Editorial : die Spitex braucht Visionen

Autor(en): **Furrer-Murer, Claudia**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schauplatz spitex

spitex verband kanton zürich

11. Juni 1996 Nr. 3

EDITORIAL

Die Spitex braucht Visionen

Die Spitex befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Die Mittel werden immer knapper, es wird von Leistungsaufträgen, vom gleichwertigen Angebot aller Spitex-Zentren und von der einheitlichen Qualität der Pflege gesprochen. Wir müssen uns darauf einstellen und schon heute Wege suchen, um den Ansprüchen von morgen gerecht zu werden.

Bei meiner Tätigkeit als Leiterin-HP habe ich den Bedarfsplan als ein dafür sehr geeignetes Instrument schätzen gelernt. Ich erlebe, dass damit Führungsaufgaben vermehrt ins Zentrum rücken. Regelmässige MitarbeiterIhnegespräche und Qualifikationen sind für mich zu einem wichtigen Faktor der Qualitätssicherung geworden. Die MitarbeiterInnen werden gezielt nach ihren Stärken eingesetzt und die Einsätze gemeinsam mit den Kundinnen und Kunden sorgfältig besprochen.

Die Arbeit mit dem Bedarfsplan zwingt auch zu neuen Formen der internen Zusammenarbeit. Das Spartendenken muss dem interdisziplinären Denken und Handeln weichen, um interne Synergien optimal nutzen zu können.

Mit Hilfe des Bedarfsplanes gewinnt die Spitex an Profil; gewisse Daten können statistisch ausgewertet werden. Dadurch lassen sich die erbrachten Dienstleistungen gegenüber den Behörden (Geldgeber!) und den Vertretern der Krankenkassen klar belegen.

Ich möchte alle, die daran sind, den Bedarfsplan einzuführen, bzw. denen dies noch bevorsteht, ermuntern, sich von Anfangsschwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen. Auch wir haben anfangs gestöhnt, doch das Ausharren hat sich gelohnt.

Ich wünsche Ihnen viel Geduld und Erfolg!

Claudia Furrer-Murer,
Vorstandsmitglied

THEMA

Bedarfsorientierte Spitex-Versorgung

Ein Fallbeispiel zur praktischen Auseinandersetzung

Die Spitex-Leistungen sollen künftig nur noch bedarfsgerecht angeboten werden. Qualitätsbewusste Spitex-Organisationen haben mit dieser Maxime bereits ernst gemacht und klären jeden Einsatz mit dem Bedarfsplan vor Ort ab. Für Spitex-Mitarbeiterinnen, die sich noch schwertun mit dieser wohl einschneidenden Veränderung, wollen wir in drei Teilen die Bedarfsplanung aufgrund eines praktischen Fallbeispiels beliebt machen.

In der bedarfsorientierten Spitex-Versorgung geht es um ein Aushandeln von Nachfrage und Angebot. Die Spitex-Klientin meldet ihre Bedürfnisse und die Spitex-Organisation klärt ab, was sie davon unter welchen Umständen anbieten kann. Der Bedarf wird also immer über die Verhandlung mit dem Klienten erhoben. An dieser Stelle wird bereits klar, dass professionelle Verhandlungen nicht am Telefon durchgeführt werden können, sondern die Spitex-Mitarbeiterin macht sich ein Gesamtbild von der Situation der Klientin zu Hause. Die Klientin ist von Anfang an einbezogen; sie ist gefordert, Ressourcen zu mobilisieren, sie ist einverstanden mit Zielsetzung und Massnahmen, und am Schluss teilt sie mit, ob sie einverstanden/zufrieden war mit dem Einsatz und wenn nicht, warum nicht. Die kritische Betrachtung der geleisteten Arbeit hilft, Verbesserungen im Erbringen der Spitex-Leistung an die Hand zu nehmen. Damit erfüllt die Spitex-Organisation bereits einen wesentlichen Teil zur Qualitätssicherung.

INHALT

Editorial 1

■ Thema

Bedarfsorientierte Spitex-Versorgung 1
Eine Serie in drei Teilen

■ Forum

Ansichten zur Spitex 4

Mitgliederversammlung 26. September 1996

Tarifverhandlungen 5

■ Aktuell

Datenschutz in der Spitex 6

FAK-Befreiung bei Fusionen 7

Spitex-Info-Tag 8

HIV-Treff 9

Bundessubventionen 1997 11

Löhne 1996/1997 11

■ Veranstaltungen 12

■ Beilagen